

Religiöse Minderheiten im Orient

1. Einleitung

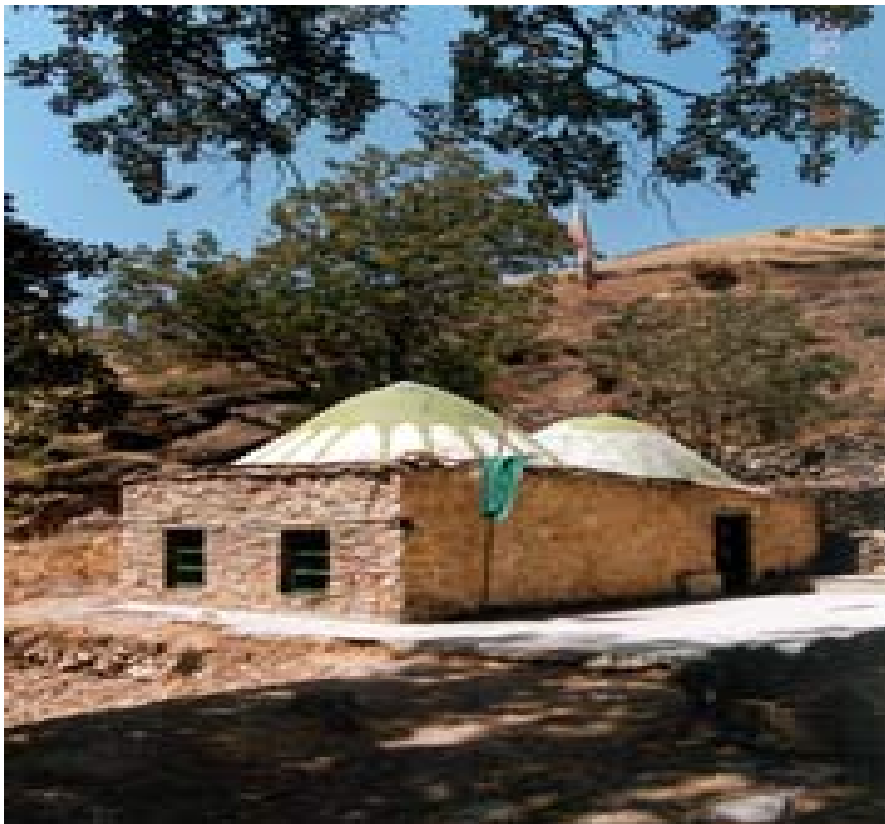
Im folgenden werden sieben religiöse Minderheiten vorgestellt, deren Mitglieder hauptsächlich in den orientalischen Staaten („Naher und Mittlerer Osten“) leben. Neben der Bereitstellung von geografischen und statistischen Daten geht es uns insbesondere darum, in knapper Form authentische und fundierte Informationen über die Glaubensinhalte der betreffenden Minderheiten zu präsentieren. Eng damit verbunden ist – leider – in den meisten Fällen eine Skizzierung der oft prekären Menschenrechtslage dieser Minderheiten, insbesondere in den islamisch geprägten Mehrheitsgesellschaften der orientalischen Staaten.

Unsere Informationen haben wir den jeweils angegebenen Internetseiten entnommen, die z.T. informierenden Charakter haben, aber auch als „Foren“ der betreffenden religiösen Minderheiten fungieren. Auf diese Weise erschien es uns am besten möglich, den oft nicht einfache Spagat zwischen der Selbstsicht der Gemeinschaften auf der einen Seite und wissenschaftlicher gesicherter „Objektivität“ zu bewältigen. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Beitrag über die Assyrer, für den mit Prof. Gernot Wiessner ein besonders kompetenter Experte von der Gesellschaft für bedrohte Völker die fachliche Beratung übernommen hat.

2. Die Ahl-e Haqq (Yarasan)

Die Ahl-e Haqq (Anhänger der Wahrheit) sind ein spiritueller Orden, der von Soltan Eshaq im 15. Jh. gegründet wurde. Soltan Eshaq wird von den Ahl-e Haqq als vollkommene Manifestation Gottes betrachtet, ähnlich wie Jesus bei den Christen. Die Ahl-e Haqq sind in mehrere Zweige aufgespalten und haben insgesamt über eine Million Anhänger, die überwiegend in den kurdischen Regionen des Iran, des Irak und der Türkei leben. Die Zugehörigkeit zum Orden wird meistens durch die Familie erworben, was vielleicht erklärt, weshalb sie nach 700 Jahren noch immer den gleichen spirituellen Ritualen und derselben Lebensweise unterworfen sind.

Die Ahl-e Haqq betrachten die Musik als ein unverzichtbares Element der geistigen Entfaltung. Infolgedessen stellt die Musik eine zentrale Komponente der Andachtsrituale dar.



Das Mausoleum des Soltan Eshaq

Quellen: <http://www.razbar.com/de/overview.html>
<http://www.eslam.de/begriffe/a/ahl-i-haqq.htm>

3. Aleviten in der Türkei

In der Türkei leben schätzungsweise 20 Millionen Aleviten. Sie sind offiziell nicht als Religionsgemeinschaft anerkannt. Der türkische Staat leugnet ihre Existenz und erkennt weder ihre Gebetsstätten noch ihre Gelehrten an.

Das hat seinen Grund darin, dass für die Aleviten das islamische Rechtssystem, die Scharia, nicht verbindlich ist und sie, im Gegensatz zu den Anhängern der großen islamischen Glaubensrichtungen (Sunniten und Schiiten) nicht nach Mekka pilgern. Darüberhinaus fasten sie im ersten Monat des islamischer Jahres, dem sogenannten Muharrem und nicht wie die anderen während des Ramadan.

Die Geschichte der Aleviten ist seit dem Osmanischen Reich geprägt von Verfolgung und Vertreibung. Seit dem Militärputsch 1980 werden in alevitischen Dörfern Moscheen gebaut und sunnitische Vorbeter dorthin entsandt. Sie predigen im Alltag und beim Totengebet nach sunnitischem Ritual, obwohl sich das ursprünglich alevitische Gebet vom sunnitischen stark unterscheidet. Dadurch wirken diese Vorbeter wie Kontrolleure des alevitischen religiösen Lebens.

4. Assyrer

Die christlichen Assyrer leben gegenwärtig im Irak, Iran, Syrien, Türkei, Libanon sowie in westlichen Ländern und in Übersee. Sie gründeten im 3. Jahrhundert eine im Gegensatz zu der byzantinischen Reichskirche stehende selbständige Kirche.

Die Assyrer sind untereinander noch einmal in zwei selbständige Gruppen gespalten: zu der schon im 3. Jahrhundert entstandenen Alten Apostolischen Kirche des Ostens kam im 5. Jahrhunderts die Kirche von Antiochia und dem Gesamten Osten hinzu. In den folgenden Jahrhunderten spalteten sich die Chaldäische Kirche und die Syrisch-katholische Kirche vom römischen Katholizismus ab. So entstanden insgesamt fünf christliche Konfessionen.

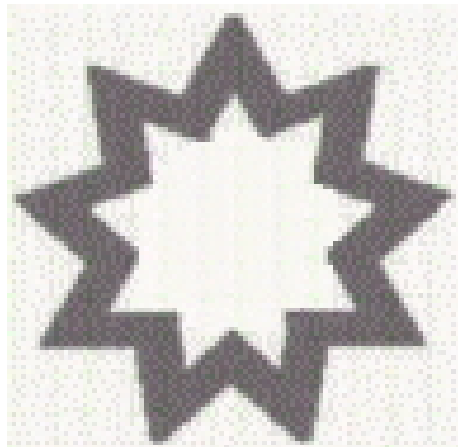
Während des Ersten Weltkrieges waren nicht nur die christlichen Armenier, sondern auch die Angehörigen der syrischen Kirchen Opfer grausamer Verfolgung und Vertreibung. Die Assyrer verloren in den nördlichsten Gebieten Obermesopotamiens und im Iran über 50 Prozent ihrer Gesamtbevölkerung. Bis auf spärliche Reste wurden sie aus ihren alten Siedlungsgebieten vertrieben und mussten unter schwierigsten Bedingungen jahrelang in Lagern zubringen, die unter Aufsicht des Völkerbundes standen. Bei der Gründung der jungen Nationalstaaten (z. B. Irak, Syrien, Türkei) wurde das Verlangen der Assyrer nach Selbstbestimmung und Autonomie nicht berücksichtigt. Trotz internationaler Versprechungen konnten sie nicht in ihre alten Wohngebiete zurückkehren. In einigen Staaten des Nahen Ostens (Iran, Türkei) wurde ihnen der Status und die damit verbundenen Rechte einer anerkannten nationalen oder religiösen Minderheit verweigert. Auch die letzten zwanzig Jahre bedeuten für Assyrer, die nicht im Exil leben, ein grausamer Abschnitte ihrer Geschichte, so als hätte der Genozid von 1914 bis 1922 nicht schon genug Leid über diese Gruppe gebracht .

Quelle: <http://www.gfbv.de/inhaltsDok.php?id=91>

5. Bahai

Im Jahr 2005 bekannten sich rund 7,5 Millionen Menschen zum Bahai-Glauben. Nach Angaben der Bahá'í International Community stammen die Bahai aus mehreren ethnischen Gruppen und leben vor allem in Indien, dem Iran, in Afrika südlich der Sahara und Südamerika. In Indien gibt es mit ungefähr 2,2 Millionen Mitgliedern die größte Bahai-Gemeinde der Welt. Die größte Bahai-Gemeinde der westlichen Industriestaaten ist mit rund 750.000 Mitgliedern jene der USA. Im historisch eng mit dem Bahai-Glauben verbundenen Iran leben heute noch rund 460.000 Bahai, deren Grundrechte stark eingeschränkt sind.





6. Drusen

Die Drusen bezeichnen ihren Glauben als Din al-Tawhid, was soviel heißt wie „Religion der göttlichen Einheit“. Sie leben heute hauptsächlich im Nahen Osten, insbesondere im Libanon (ca. 280.000 Drusen), in Syrien (ca. 360.000 Drusen), in Israel (1,63% der Bevölkerung (2004)) und auf den Golanhöhen.

6.1. Ursprung

Die Religion der Drusen geht auf den fatimidischen Sultan al-Hakim Biamrillah zurück. Sein Tod im Jahre 1021 wird von seinen Anhängern als Übergang in einen Zustand der Verborgenheit verstanden, aus dem er nach 1000 Jahren wieder zurückkehren werde, um die Herrschaft über die Welt anzutreten.

Ob al-Hakim tatsächlich als Gründer der Drusen betrachtet werden kann, ist unklar. Ein Teil der etablierten Forschung geht davon aus, dass al-Hakim Sympathie für diese Gruppe und ihre Ideen hegte, er jedoch nicht als deren Mitglied oder gar Initiator gesehen werden kann. Erst nach seinem Tod entwickelten die schiitischen Gelehrten Hamza ibn-Ali und Mohammed al-Darazi die theologische Lehre der Drusen, worin der al-Hakim als Inkarnation Gottes gilt. Die Drusen betreiben keine Mission. Auch freiwillig kann niemand zum Drusentum übertreten. Außenstehende wurden nur zu Zeiten der Gründung der Religion aufgenommen; heute ist nur Druse, wer Kind drusischer Eltern ist.



Armenisches Mädchen.

Druse.

Bewohner von Latakia.

6.2. Lehre

Obwohl der Glaube der Drusen stark von der ismailitischen Tradition geprägt ist, sind die Unterschiede so groß (z. B. Beimischungen des Platonismus und Neuplatonismus, Seelenwanderung), dass man von einer eigenständigen Religion und nicht von einer Richtung des Islam sprechen muss.

Die Lehre von der Seelenwanderung widerspricht ebenfalls dem Islam. Nach dem Glauben der Drusen wandert die Seele eines Menschen mit dessen Tod sofort in einen neugeborenen Menschen (jedoch nicht in Tiere oder andere Wesen). Auf dem Weg von Mensch zu Mensch strebt die Seele nach Perfektion und geht nach Erreichen dieser in eine Einheit mit al-Hakim ein.

Quellen: <http://www.geistigenahrung.org/ftopic9851.html>

<http://www.ead.de/gebete/30tage/kalender.php?ausgabe=2007&tag=27>

<http://de.wikipedia.widearea.org/wiki/Drusen>



Literaturhinweise (Drusen):

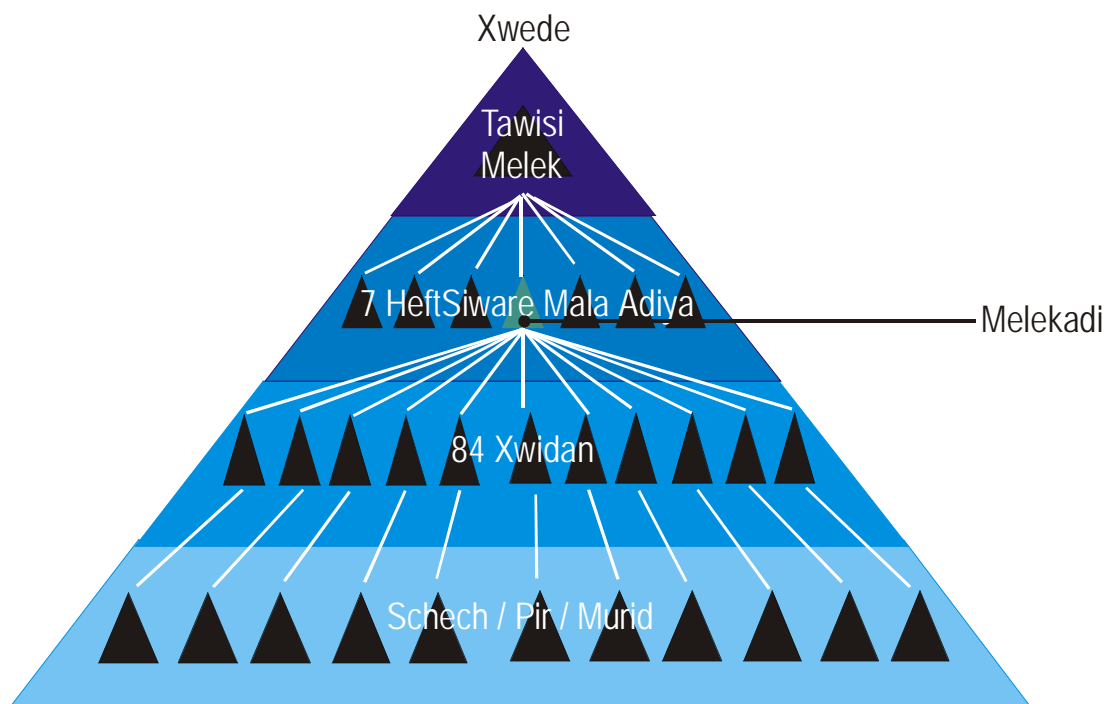
- Bernadette Schenk: *Tendenzen und Entwicklungen in der modernen drusischen Gemeinschaft des Libanon. Versuche einer historischen, politischen und religiösen Standortbestimmung*, (Islamkundliche Untersuchungen Band 245), Klaus Schwarzer Verlag, Berlin 2002 ISBN 3-87997-298-2
- Peggy Klein: *Die Drusen in Israel*. Marburg 2001, ISBN 3-82888-305-2
- Jad Hatem: *Dieu en guise d'homme dans le druzisme*, Paris, Librairie de l'Orient, 2006
- Georges Dagher, Rivoal, Isabelle: *Les maîtres du secret: ordre mondain et ordre religieux dans la communauté druze en Israël*, Paris, Éditions de l'École des hautes études en sciences sociales, 2000, 427 p., Cahiers d'études africaines, 162, 2001 <http://etudesafricaines.revues.org/document93.html>
- Paul-Jacques Callebaut: *Les Druzes*. La Renaissance du livre, 2000, ISBN 2-8046-0333-4
- Kais Firro: *The Druzes in the Jewish State, A Brief History*, Leiden 1999, ISBN 90-04-11251-0
- Abbas el Halabi: *Les Druzes - vivre avec l'avenir*. Éd. Dar an-Nahar, Beyrouth 2005, ISBN 995-374042-9
- sehabeddin tekindag, Duruz, in: *Encyclopedia of Islam*, Bd. 2, S. 631, Leiden. ISBN 90-04-07026-5
- Fuad Khoury: *Being a Druze*. Druze Heritage Foundation, London 2004, ISBN 1-904850-00-6
- Louis Périllier: *Les Druzes*. Ed. Publisud, Paris 1986, ISBN 2-86600-252-0
- Général Andrea: *La Révolte Druze Et L'Insurrection De Damas, 1925-1926*, Ed. Payot, 1937

7. Jeziden

Die Jeziden sind eine kleine Religionsgemeinschaft, deren Mitglieder dem Volk der Kurden angehören. Sie leben heute v.a. auf dem Staatsgebiet des Iran, des Irak, in den kurdischen Autonomiegebieten und in Teilen der Türkei. Anders als die Mehrheit der Kurden, die im Laufe der Jahrhunderte von Jezidentum zum Islam übergetreten sind, halten sie bis heute an ihren Glaubensinhalten fest. Im Zentrum dieses Glaubens steht die Verehrung des „Engel Pfau“. Besonders charakteristisch ist das Fehlen einer Dichotomie von Gut und Böse, wie sie in den meisten anderen Religionen anzutreffen ist.

Jeziden glauben an einen einzigen, allmächtigen Gott (*Xwede*). Unter diesem steht der Engel Pfau (*Tawisi Melek*), der im Auftrag Gottes das Universum repräsentiert. Unter diesem stehen

die sieben Engel *Heft siware Mala Adiya*. Von diesen sieben ist einer *Melekadi*, der die Erde repräsentiert und noch heute im Heiligtum von Lalesh im Irak an einem besonderem Platz verehrt wird, an dem er seine Spuren hinterlassen haben soll. Unterhalb dieser Engel werden 84 Heilige (*Xwidan*) verehrt. Die Heiligen bekamen Visionen von den Engeln und erhielten jeweils eine besondere Funktion, z.B. das Heilen von Krankheiten. Zentral ist, dass dieser Visionsprozess – im Unterschied etwa zum Islam – im jezidischen Glauben nicht als abgeschlossen betrachtet wird. Missionierung kennen die Jeziden nicht.

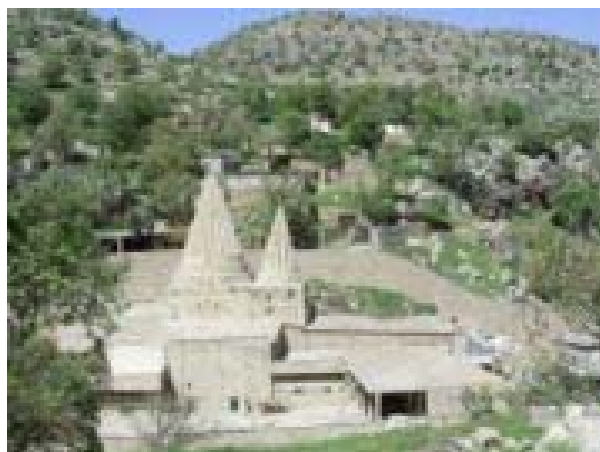


Sozial-religiös sind die Jeziden in ein System eingebunden, das sich derzeit in seiner Bedeutung und Funktion wandelt und das in seiner Integrationskraft abnimmt: Die Jeziden sind in drei religiöse Klassen geteilt. Es gibt zwei Priesterklassen (Schechs und Pirs) und eine Laienkaste (Murid).

Diese Klassen unterscheiden sich von dem in Indien praktizierten Kastenwesen insofern, als die Jeziden nicht zwischen mehr und weniger angesehenen Klassen unterscheiden, sondern alle Menschen grundsätzlich als einander gleichgestellt betrachten. Das jezidische Klassensystem stellt keine soziale Pyramide dar, sondern einen Kreis, in den alle Jeziden gehören und in dem jeder eine bestimmte religiöse Funktion hat. Jeder Jezide darf nur innerhalb seiner Klasse heiraten, nicht weil seine Klasse über oder unter einer anderen steht,

sondern weil jede Klasse eine spezifische Funktion hat, die das Herz der jezidischen Identität ausmacht.

Bei den Jeziden muss man zwischen einer biologischen und einer geistigen Ebene der Verwandtschaft unterscheiden. Die biologische Familie ist so eng miteinander verbunden, dass kein Fremder einen Platz in der Familiengemeinschaft einnehmen kann. Auf der geistigen Ebene bilden der „Jenseitsbruder“ bzw. die „Jenseitsschwester“ eine andere Form der Verwandtschaft, welche die biologische Verwandtschaft überlagert. Die Jenseitsverwandtschaft verstärkt die gesellschaftlichen Bindungen der Jeziden, da dem biologischen so ein geistiges Element beigeordnet wird. Jenseitsgeschwister besitzen die Autorität eines Familienoberhauptes, z.B. als Vormund eines Kindes.





Der Text wurde von Hatab Abdu Slo verfasst. Die Bilder sind von verschiedenen yezidischen Internetseiten entnommen: www.yeziden.de, www.kaniya-sipi.de, www.bahzani.net, ...

8. Mandäer

Die Mandäer lebten seit Jahrhunderten in den Ebenen von Babylon. Heute sind sie vor allem im Südirak, in Basra und in der Hauptstadt Bagdad anzutreffen. Mehrere Zehntausend leben auch im Iran. In der Phase der Golfkriege und aufgrund von Verfolgungen und politischem Druck durch das Regime nahm die Emigration der Mandäer in Richtung westliche Diaspora zu.

Der Begriff Mandäer leitet sich vom aramäischen Wort “manda” ab, dass soviel wie “Wissen, Erkenntnis, Gnosis” bedeutet. Wegen der Verehrung, die sie Johannes dem Täufer entgegenbringen, werden sie in der Wissenschaft “Johanneschristen” genannt. Jedoch sind sie weder Christen, obwohl sie sich taufen lassen, noch sind sie Muslime. Sie haben eine eigene Religion.

Nach der islamischen Expansion im 7. und 8. Jahrhundert, verfassten die Mandäer ein heiliges Buch in der Absicht, von der islamischen Obrigkeit als Schriftbesitzer (Ahl al Kitab) anerkannt zu werden. Das wichtigste Buch ist das “Ginza rabba” (Schatz, die grosse Ginza, das grosse Buch), das heiligste aller Bücher.

Nach der Kosmologie der Mandäer werden der Makrokosmos und seine Gesetze von einem dualistischen Widerstreit zwischen Licht und Finsternis bestimmt. Ihrer Vorstellung nach gibt es eine göttliche Lichtwelt, die sie “Alma Da-Nhura” nennen. In dieser Welt herrscht ein Lichtwesen (Hayyi), das einen Boten (Ptahil) entsandte, der die Welt, also die Welt der Finsternis (Alma D-Cheshukha), im Auftrag des Lichtwesens erschuf. Die Mandäer glauben, dass die Seele rein ist, da sie aus der Lichtwelt kommt. Die Menschen, die in der Welt der Finsternis leben, führen nach ihrem Tod ein zweites Leben in der Lichtwelt, sterben aber letztlich endgültig. Da die Seele des Menschen an die Erde gefesselt und von der negativen Materie beeinflusst wird, bedarf sie der Erlösung durch Offenbarung und Wissen. Die Taufe ist unter den Mandäern das kultische Mittel zur Erlangung dieser Erlösung. Das Wasser ist neben dem Licht das eigentliche Element des reinen Lebens.



Quelle: <http://www.jappy.de/community/thema/139505>



Sabäische Votivinschrift